

rens abhängig zu machen. Dies wäre der Verbreitung der Komplementärmedizin (komplementär gleich ergänzend) zwar äußerst zuträglich, ihre Qualität aber würde stark leiden. Darüber hinaus würde die Integration der Naturheilverfahren in die medizinischen Fakultäten durch die Gesetzesänderung zukünftig in unerreichbare Ferne rücken, da konservative Schulmediziner – wie der Autor des Kommentars offensichtlich auch – meist nicht zwischen gut untersuchten und dubiosen Naturheilverfahren differenzieren können (interessierte Ärzte können im Internet unter <http://www.lrz-muenchen.de/~ZentrumfuerNaturheilkunde> kostenlos online Literatur-Recherchen in einer komplementärmedizinischen Literaturdatenbank durchführen). Der diskriminierende und schlichtweg falsche Terminus „Glaubensmedizin“ läßt an

der gebotenen wissenschaftlichen Sorgfaltspflicht des Kommentators zweifeln. Allerdings besteht bei einer Akzeptanz der Komplementärmedizin in der deutschen Bevölkerung von 70 Prozent politisch und vor allem hochschulpolitisch dringender Handlungsbedarf. Muß nicht der Staat im Sinne seiner Bürger handeln und die Erforschung der Naturheilverfahren an Universitätskliniken vorantreiben, um die Spreu vom Weizen zu trennen? In der Schweiz wurde per Volksentscheid ein Lehrstuhl für Naturheilverfahren gegen den Willen der Universität erzwungen. Bedarf es in Deutschland ähnlicher Mechanismen? Denn hierzulande gibt es nur einen klinischen Lehrstuhl für Naturheilverfahren in Berlin (Direktor Prof. Dr. M. Bühring).

Dr. med. Klaus Röttger,
Barnabasstraße 3, 81669
München

Politik

Gedanken zur Leistungsbudgetierung:

Money for value

In einem freien System kann der Unternehmer durch Leistungssteigerung und Erweiterung seines Angebotes einer drohenden Pleite gegensteuern. In unserem oligarchischen System einer zentralistisch agierenden KBV wird durch die Einführung einer fallzahlabhängigen Leistungsbudgetierung schon im Vorfeld entschieden, welche Praxisstrukturen untergehen und welche weiter existieren dürfen.

Unsere Ständesfürsten interessieren es offenbar nicht, daß es eine Reihe von Praxen gibt, die sich gerade in der Wachstumsphase zur anvisierten „Durchschnittsscheinzahl-Praxis“ befinden. Sie haben sich unglücklicherweise in den Jahren 1994 bis 1996 für eine Existenzgründung durch Praxisneueröffnung oder -übernahme entschieden, mit der betrogenen

Hoffnung auf eine verbesserte Vergütung durch einen hausarztfreundlichen EBM für das Jahr 1996. Aus dem bisherigen maroden und entwürdigenden Punktwert-System gibt es meiner Auffassung nach nur einen Ausweg: wir benötigen dringend eine Neubestimmung des Wertes unserer Arbeit.

Glücklicherweise sind die Strukturen eines Einzel-Leistungs-Vergütungssystems bereits vorhanden. Jede Fachgruppe sollte einen Katalog von Leistungen erstellen, die für eine adäquate medizinische Versorgung der Bevölkerung notwendig sind, und den Wert in DM der jeweiligen Leistung bestimmen. Als Vorlage hierfür könnte die private Gebührenordnung dienen. Auch der Politik gegenüber ist es an der Zeit, daran zu erinnern, daß es für die harte Arbeit von Vertragsärzten einen gerechten Lohn einzuklagen gibt: „Money for value, value for money.“

Dr. med. Charles Woyth, Alt-
Wittenau 60, 13437 Berlin

Glosse

Zu der Glosse „Moral von oben“ von Heinz Knapp in Heft 23/1997 erreichen uns eine Reihe von Briefen. Hier eine charakteristische Auswahl.

Geschmacklos

Heinz Knapps satirische Wörterkanonade macht in unorigineller Aggressivität vor dem biblischen „Heilig“-Gesang nicht halt. Was fordert die Glosse anderes als „Moral von ganz unten“? Moral ist aber von Gott gegeben. Längst wurde der Eid des Hippokrates auf unteres Maß gestutzt, um die Tötung Ungeborener zu entschuldigen.

Wer mit Koma-Patienten zu tun hat, weiß, daß die aufklärerische Fixation auf das Organ der Vernunft falsch ist. Geschmacklos deshalb Knapps Versuch, über das Geheimnis der Inkarnation zu theologisieren.

Ärzte, die noch fühlen, was in diesem Namen mit-schwingt, tun gut daran, ihr Gewissen an den strengsten Vertretern des römisch-katholischen Glaubens zu schulen.

Dr. med. Edeltrud Müller,
Brohltalstraße 132, 56659
Burgbrohl

Niveaulos

Vieles im DÄ läßt man ja aus Gründen der Toleranz über sich ergehen. Meinungsäußerungen sind im Vergleich zu den vielen Schweigern ob gedruckten Minderwertes leider selten.

Hier aber ist schon der Gipfel der Geschmacklosigkeit erreicht. Da Glosse über diesem Erguß geschrieben steht, ist Lachen gefordert. Das Ergebnis ist dabei ein müdes „haa, haa“. Töricht, niveaulos, falsch (zum Beispiel Anwendung des Lateins), ja, schlichtweg fad sind die Aus- und Einlassungen eines gewissen Herrn Knapp, von dem man nur hoffen kann, daß er weder Mediziner noch Akademiker ist. Daß das DÄ einen solchen Text druckt, läßt einen Normalle-

ser-Arzt nachdenklich werden. Ein Glück nur, daß es auch anderes gibt, das ver-söhnt, nämlich auf der Gegenseite „Arzt und Seelsorger“. Das scheint aber leider Geschichte zu sein. Niedergang der Medizin? Zwei Druckseiten im Vergleich – Arztsein gestern und heute . . .!

Prof. Dr. S. Hofmann-von
Kap-herr, Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Langenbeckstraße 1, 55131 Mainz

Polemik

Aus der üblen Polemik kann man wohl entnehmen, daß der Autor nicht viel Ahnung von der Materie haben kann. Wahrscheinlich wollte er nur sagen, daß er die Seele im Hirn lokalisiert wissen will, nicht im ganzen Körper. Dabei hat er sich aber auf das derzeit übliche Lächerlich-machen der Kirche und ihrer Oberen herabgelassen. – Und mit ihm die Redaktion des DÄ. Es gibt doch wahrlich viele andere Autoren, die dieses wichtige Thema Tod und Seele auch mit Ironie und Kritik gegenüber der Kirche behandeln – aber mit Toleranz und Anstand! Mußte es da dieses Pamphlet untersten Niveaus sein? Im Deutschen Ärzteblatt? Sie sollten sich was schämen.

Dr. med. Norbert Angsten-
berger, Klosterweg 1, 90455
Nürnberg

Glückwunsch

Ich beglückwünsche den Kollegen Heinz Knapp zu seiner trefflichen Glosse. Mit Humor und einem Schuß nicht verletzender Ironie geht alles besser, das ist gewiß.

Herr Kollege Knapp soll dran bleiben und seine Kunst, den Kopf des Nagels zu treffen, ohne sich den Daumen zu verletzen, fortsetzen. Glosse ist gut (wenn sie gut ist), die Posse sollte man meiden.

Dr. med. Alfons Reuke,
Sommerhalde 42, 71672 Mar-
bach